

Liebe Freunde unserer Burg in Waldaschaff,

2018 ist das Jahr des Europäischen Kulturerbes – im Fokus steht hier das bürgerschaftliche Engagement – Hurra.

Alle Politiker betonen bei jeder passenden Gelegenheit, dass das Ehrenamt für die Gesellschaft wichtig ist und gestärkt werden muss. Wo wäre auch unser Staat ohne unseren unentgeltlichen Einsatz? – Hurra.

Und jetzt die Wirklichkeit: Es liegt immer noch keine Grabungserlaubnis vor. Da gibt es in Bamberg eine Behörde, die uns Ehrenamtliche gezielt ausbremst. Was ich in den letzten Tagen und Wochen erleben durfte, lässt in meinen Augen nur diesen Schluss zu.

Letzte Woche wurde mir von einer Sachbearbeiterin beim Landesamt für Denkmalschutz zugesagt, dass die Stellungnahme in dieser Woche nach Aschaffenburg geschickt wird. Doch in dieser Woche ist diese Aussage nichts mehr wert. Statt dessen werden wieder Argumente ausgepackt, die bereits beim Ortstermin Anfang März geklärt wurden. Z.B.: Mehr als 10% eines Bodendenkmals sollen nicht ergraben werden und bei uns wären es schon jetzt mehr. Was nach Aussage des ASP nicht richtig ist. Und der Vorgesetzte dieser Sachbearbeiterin weis angeblich von nichts und steht auf dem Standpunkt, dass beim Ortstermin alles geklärt wurde. Und dann kommt innerhalb von Stunden eine Arbeitserlaubnis zur Sicherung, Säuberung und Rückverfüllung von Schnitten aus 2016. Aber keine Grabungserlaubnis. Die steht momentan in den Sternen.

Was soll das alles? Warum behindert Bamberg unser Engagement? Man bremst damit das Ehrenamt aus. Wir alle – damit meine ich nicht nur die Ehrenamtlichen, sondern auch die Gemeinde – haben schon jetzt viel Zeit und Geld in dieses Projekt gesteckt und haben jetzt das Gefühl, dass eine Bayrische Behörde uns nicht ernst nimmt und uns behindert. Und damit meine ich nicht die untere Denkmalschutzbehörde beim Landratsamt, die in ihren Reaktionen von Bamberg letztlich abhängig ist. In anderen Landesteilen Bayerns wird da deutlich weniger restriktiv vorgegangen. Warum ausgerechnet bei uns? Dabei ist es so wichtig, dass die Geschichte des Spessarts aufgearbeitet wird. Wir sehen immer wieder an den Grabungen des ASP, wie wenig wir in Wirklichkeit über das kulturelle Erbe unserer Region wissen. Und wir sollten dankbar sein, dass gerade das ehrenamtliche Engagement unserer Bürger mit dazu beiträgt, dass die Vergangenheit unserer Dörfer ans Licht geholt wird. 10 % eines Bodendenkmals – was ist das schon? Nach meinem Wissenstand gibt es dafür keine rechtliche Grundlage, dass vom Denkmalamt eine derartige Forderung gestellt werden kann. In Baden-Württemberg wird von der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e.V. bei der Erforschung von Bodendenkmälern deutlich mehr ausgegraben als die 10 %, wie wir das bei den Jahrestagungen der Gesellschaft bereits erfahren durften. Die Gesellschaft für Archäologie in Bayern kümmert sich hauptsächlich um Altbayern, Schwaben und das östliche Franken. Wenn man deren Zeitschriften und Bücher wie z.B. „Das archäologische Jahr in Bayern“ liest, dann gibt es dort mit ganz wenigen Ausnahmen keine Forschung im westlichen Unterfranken. Ohne die Arbeit des ASP in den vergangenen 2 Jahrzehnten hätten die Haibacher weiterhin einen keltischen Ringwall oberhalb der Haibacher Schweiz – meine eigenen Schulkenntnisse -, um hier nur mal ein Beispiel zu nennen. Und das immer mit ehrenamtlicher Hilfe.

Wir sind ja gewohnt, dass wir von staatlichen bayr. Behörden nicht bevorzugt behandelt werden. Aber dass wir jetzt derart behindert werden, ist neu. Will man nicht, dass die Geschichte des Spessarts auf eine für die Öffentlichkeit günstige Variante erforscht wird? Wie teuer professionelle Grabungsfirmen sind, sollte in Bamberger allerdings bekannt sein.

Fairerweise muss man berücksichtigen, dass vom Landesamt für Denkmalschutz moniert wird, dass die Zeiträume der Grabungsbeantragung durch das ASP zu kurzfristig sind. In Bamberg wünscht man sich dafür 3 Monate. Was ich wiederum als legal betrachte. Dann aber darf man nicht von Amtsseite Ortstermine vorgeben, die weniger als 2 Monate vor dem geplanten Grabungsbeginn liegen. Und natürlich hat man im Landesamt für Denkmalpflege Vorschriften und Verordnungen, die man berücksichtigen muss. Ich würde mir einfach von allen Beteiligten ein wenig mehr Flexibilität wünschen, gegenseitiges Verständnis und Ausnutzung des Ermessensspielraumes, dann wäre auch uns Ehrenamtlichen geholfen, die ihre kostenlose Arbeitskraft dem Allgemeinwohl zur Verfügung stellen.

Zum Schluss noch eine positive Nachricht: Unser Baudorf ist eingerichtet. Diesmal ist es ein Bauwagen für das Personal, wieder der bereits bewährte Material-Container und eine ToiToi-Toilette. Unser Bauhof hat uns dabei wieder tatkräftig unterstützt. Ein dickes Dankeschön dafür.

Jetzt warten wir weiter auf die Grabungsgenehmigung. An Montag können wir in den alten Schnitten Säuberungsarbeiten vornehmen, die Witterung hat viel Erde auf die Planen fallen lassen. Und wir müssen den Keller für die Wiederverfüllung mit einem Trennfließ auskleiden. Und dann..... Grabungsgenehmigung???